This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

HF
5380
B47
1918

C 92005

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·KONRAD·BURDACH·

EX LIBRIS

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht

Beiträge zur Berufsberatung

Erstes Heft

Literatur zur Berufsberatung

Berlin 1918 / Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung, Kochstraße 68–71

Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht

Beiträge zur Berufsberatung

Erstes Heft

Literatur zur Berufsberatung

Berlin 1918 / Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung, Kochstraße 68–71

BURDACH

HF5380
B47
1918

Vorwort

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht ist durch den Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 28. März d. J. beauftragt worden, das zur Berufsberatung von Schülern notwendige literarische, statistische und sonstige Material zu sammeln und den Kgl. Provinzialschulkollegien und Regierungen auf unmittelbare Anforderung zuzustellen. Das Zentralinstitut hat ferner die Aufgabe erhalten, an Schulbehörden, Schulbeamte, Schulen, Lehrer- und Lehrerinnenseminare, Einrichtungen der Jugendpflege, Lehrer und Lehrerinnen, Jugendpfleger und -pflegerinnen Auskunft in Fragen der Berufsberatung zu erteilen und für diese Kreise nach Bedarf Lehrgänge über Berufsberatung abzuhalten. Für die Auskunfterteilung ist beim Zentralinstitut eine besondere „Auskunftstelle für Berufsberatung" eingerichtet worden. Diese befaßt sich jedoch nicht mit Einzelberatung, sondern gibt nur Auskunft über allgemeine Fragen der Berufsberatung an die vorgenannten Stellen.

Im Rahmen der ihm gestellten Aufgabe beabsichtigt das Zentralinstitut „Beiträge zur Berufsberatung" in zwangloser Folge herauszugeben, die das gesammelte literarische und statistische Material, aber auch Erfahrungen aus der Praxis der Berufsberatung und Vorträge aus den geplanten Lehrgängen enthalten sollen. Die Reihe dieser Beiträge wird durch das vorliegende Heft eröffnet; es bringt einen ersten Nachweis von Literatur zur Berufsberatung, und zwar nur das, was zur Zeit wesentlich und brauchbar erscheint. Für Anregungen zur Ergänzung des Literaturnachweises werden wir jederzeit dankbar sein.

M2180

Die Literatur über die Organisation der Berufsberatung ist meist in Zeitschriften und Zeitungen zerstreut und nicht leicht zugänglich. Deshalb ist als Einleitung zum Literaturnachweis eine kurze zusammenfassende Übersicht über die Arbeitsmöglichkeiten der Schule auf dem Gebiete der Berufsberatung beigefügt.

Die Leitung des Zentralinstituts
für Erziehung und Unterricht

Inhalt

Seite

Vorwort III

Erlaß des Ministers der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten vom 28. März 1918 1

Die Mitwirkung der Schule bei der Berufsberatung 8

Literaturnachweis 16

1. Berufseignung 18

2. Berufskunde 22

Besondere Literatur über Frauenberufe 28

3. Berufsstatistik 35

4. Organisation der Berufsberatung 37

Anhang: Amtliche Blätter und Zeitschriften 41

Der Minister
der geistlichen und Unterrichts-
Angelegenheiten

Berlin W 8, den 28. März 1918.

U II Nr. 202 III 1. U II W pp.

Die Berichte der Provinzialschulkollegien und der Regierungen, welche auf meinen Erlaß vom 29. Dezember 1916 – U II 1865 U III A – eingegangen sind, lassen erkennen, daß für die Berufsberatung von Schülern und Schülerinnen an vielen Orten bereits Erfreuliches geleistet wird. Solche Bemühungen sind ein Zeichen dafür, daß die Schule an den ihr anvertrauten Knaben und Mädchen lebhaften inneren Anteil nimmt und ihr Wohl und Wehe auch über die nächste Aufgabe des Unterrichts hinaus sorgend verfolgt. Es ist zugleich eine für das gesamte Leben der Nation wichtige Aufgabe, daß die jungen Leute, die die Schule auf irgendeiner Altersstufe verlassen, um sich für einen Beruf vorzubereiten, vor einer verfehlten Wahl geschützt und auf den ihren Fähigkeiten und Anlagen entsprechenden Lebensweg hingeleitet werden. Jeder verfehlte Beruf bedeutet den Verlust eines Teiles der Volkskraft.

Allerdings wird sich die Schule darauf beschränken müssen, Eltern und Schülern Auskunft zu erteilen, wenn sie darum befragt wird, und davon Abstand nehmen, ihren Rat ungebeten aufzudrängen oder für die Wahl eines Berufes eine Verantwortung zu übernehmen. Wohl aber darf sie sich für berechtigt halten, auf Bedenken, die bezüglich bestimmter Berufsarten obwalten, hinzuweisen, sei es, daß solche Berufe wegen Überfüllung überhaupt wenig Aussicht bieten, wofern diejenigen, die sich ihnen zuwenden, nicht eine ausgesprochene Begabung dafür besitzen, sei es, daß die

Eltern oder die Schüler und Schülerinnen in der Gefahr sind, Berufen zuzuneigen, für welche diese nach den bisherigen Erfahrungen ungeeignet sind. Insbesondere entspringt das übermäßige Drängen nach den Berufen, auf welche die Hochschulen vorbereiten, und nach der Beamtenlaufbahn vielfach keineswegs einem inneren Triebe, sondern der unrichtigen Anschauung, daß sie höher als andere zu bewerten seien. Die Überfüllung dieser Berufsarten, die schon vor dem Kriege bedenklich war, scheint nach dem Kriege noch bedrohlicher werden zu sollen. Viele von denen, die sich dazu drängen, ohne die Beanlagung dazu zu haben, werden voraussichtlich bitteren Enttäuschungen entgegengehen. Dies wäre um so bedauerlicher, als auf weiten Gebieten des werktätigen Lebens bedeutende Kräfte nach dem Kriege erforderlich werden und reiche und lohnende Arbeit ihrer wartet.

In den Berichten der Provinzialschulkollegien und der Regierungen finden sich wertvolle Mitteilungen über die Veranstaltungen, die zur Berufsberatung schon bisher an manchen Orten getroffen worden sind, und Vorschläge, wie die Mitwirkung der Schule bei der Berufsberatung zweckmäßig organisiert werden kann. Es ist notwendig, die an einzelnen Orten gesammelten Erfahrungen allgemein zugänglich zu machen.

Auf die Wichtigkeit der Erlernung eines Handwerks wird vor allem hinzuweisen sein. Besonders in den Großstädten ist mit allen Mitteln Eltern und abgehenden Schülern klar zu machen, daß die scheinbaren Vorzüge einer sofortigen Tätigkeit als ungelernter Arbeiter bedenklich sind und später zu Enttäuschungen führen, und den Eltern zu empfehlen, den Sohn als Lehrling entweder einem Handwerk oder einem anderen gelernten Berufe zuzuführen, bei dem er eine höhere Befriedigung findet und nach Ablauf der Lehrzeit auch mehr verdient als die zunächst hohe Auslöhnung des ungelernten Arbeiters, die im weiteren Verlauf des Lebens sich nicht zu steigern pflegt, sondern unter Umständen sogar

abnimmt. Die Eltern und Schüler zu dieser Ansicht zu bringen, sind schon jetzt vielfach die Schulen und öffentliche Berufsberatungsstellen bemüht, die gewöhnlich auch mit Abteilungen für Lehrstellenvermittelung verbunden sind, und die nach einem bestimmten Verfahren gemeinsam miteinander arbeiten. Handels- und Handwerkskammern, Innungen, Vorstände der gewerblichen Fortbildungsschulen, Angestellten- und Arbeiterverbände usw. leihen hierzu ebenfalls ihre Unterstützung. Hier gilt es, den bereits bestehenden Organisationen allgemeine Verbreitung zu verschaffen und sie weiter auszubauen, wo sie noch nicht durchgeführt sind. Gewöhnlich ist der Gang der Beratung der folgende:

Schon in den letzten Jahren des Besuchs der Volks- und Mittelschulen wird in gelegentlichen Besprechungen im Unterricht auf einzelne Berufe hingewiesen, damit die Schüler erfahren, welche körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu diesem oder jenem Berufe erforderlich sind; andererseits bieten die Untersuchungen durch den Schularzt diesem die Möglichkeit, den einen oder anderen vor einem Berufe zu warnen, zu dem er nicht geeignet erscheint. Auch werden vielfach einige Monate vor dem Abgange kleine Schriften verteilt, in denen die einzelnen Berufe besprochen werden. Außerdem erhalten die Schüler öfters Vordrucke (Karten oder Blätter), die von den am Orte befindlichen öffentlichen Beratungs- und Vermittelungsstellen hergestellt sind. Jeder, der abgehen will, füllt einen solchen Vordruck aus, der auch angibt, welcher Beruf etwa bereits gewählt ist und ob der Betreffende schon eine Lehrstelle hat. Dazu kommen schon jetzt an verschiedenen Orten Mitteilungen seitens der Schule über Anlagen und Leistungen, sowie des Schularztes über den Gesundheitszustand des Schülers. Die so ausgefüllten Vordrucke werden den öffentlichen Beratungs- und Vermittlungsstellen übersandt, die sich ihrerseits auf Grund der bei ihnen gemeldeten freien Stellen mit den Eltern der Schüler in Verbindung setzen und ihnen Stellen nachweisen, die der Eigen-

art des Schülers entsprechen. Die Vermittelung erfolgt in der Regel kostenlos. Für Knaben und Mädchen wird in gleicher Weise verfahren. Dieses Verfahren ist fast überall von Erfolg begleitet gewesen. Es ist mit Sachkenntnis und Eifer gearbeitet worden, so daß das Vertrauen auf solche Art der Beratung und Vermittelung ständig im Wachsen ist.

Auch in den höheren Schulen empfiehlt sich ein solches Verfahren bei denjenigen Schülern, die nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht aus den unteren und mittleren Klassen abgehen, ohne ein abgeschlossenes Schulziel zu erreichen.

In den Schulen auf dem Lande und in kleinen Städten wird vor dem Zuzug in die Großstädte mit ihren mannigfaltigen Gefahren zu warnen und werden insbesondere die Bestrebungen zu unterstützen sein, die dahin zielen, daß die Kinder dem Beruf der Eltern folgen (Ackerbau, Fischerei und dergleichen).

Den Schülern und Schülerinnen, die die höheren Schulen nach dem Abschluß des Lehrgangs mit dem Schluß- oder Reifezeugnis verlassen, und den Eltern ist, sofern sie um Rat nachsuchen, nach Möglichkeit Auskunft zu erteilen über die körperlichen und geistigen Erfordernisse in den verschiedenen Berufen: im Handel und Gewerbe, in der Beamten- und Offizierslaufbahn und in denjenigen Zweigen, die ein weiteres Studium, insbesondere ein Hochschulstudium voraussetzen. Auch hier wird die Mitwirkung des Schularztes vielfach von Nutzen sein. Ferner wird zu erörtern sein, wie sich die Aussichten für einzelne Berufsarten mutmaßlich in Zukunft entwickeln werden. Ich habe das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W, Potsdamer Straße 120, beauftragt, das zur Beurteilung dieser Fragen notwendige statistische und sonstige Material zu sammeln und $\frac{\text{dem Königlichen Provinzial-}}{\text{der Königlichen}}$ $\frac{\text{schulkollegium}}{\text{Regierung}}$ auf unmittelbare Anforderung zuzustellen. Die Schulen, auch die Privatanstalten, die sog. Rektorat- und ähn-

lichen Schulen, haben ihren Bedarf dem Königlichen Provinzial-/der Königlichen Regierung schulkollegium anzumelden. Das Königliche Provinzialschul-/Die Königliche Regierung kollegium wolle die Mitteilungen über den Bedarf an das Zentralinstitut und die Verteilung des gelieferten Materials an die einzelnen Anstalten übernehmen. Die Schulen werden ferner Auskunft über Berufsberatung von den Stellen erhalten können, welche von Kommunalverwaltungen und anderen Körperschaften auf diesem Gebiet bereits eingerichtet oder in der Vorbereitung begriffen sind. Auf sie sind die Eltern in vielen Fällen zu verweisen. Ein enger Anschluß an derartige örtliche Organisationen wird den Schulen empfohlen. Die Anstalten für die weibliche Jugend werden sich besonders mit den Organisationen für Frauenberufsberatung und mit Frauenvereinen (Frauenbünden) in Verbindung setzen und die Vermittelung zwischen ihnen und den Eltern und Schülerinnen übernehmen müssen. Es ist besonders wichtig, die Mädchen davor zu behüten, daß sie einen Lebensweg einschlagen, dem ihre Leistungsfähigkeit nicht gewachsen ist.

Die Beratung kann sowohl in allgemeinen Besprechungen geschehen, besonders da, wo Elternabende oder Schüler-(Schülerinnen-)Abende eingerichtet sind, wie in persönlichen Unterredungen. Auch Vorträge von Fachmännern und Freunden der Schule kommen in Betracht. Dabei wird jedes scharfe Abdrängen von bestimmten Berufen, das oft mehr den Interessen einzelner Standesarten als der Sache zu dienen scheint, ebenso wie Zuraten zu bestimmten Berufen zu vermeiden sein. Die Auskünfte werden um so eindrucksvoller und wertvoller sein, je objektiver sie gegeben werden. Die Verantwortung muß stets dem Ratsuchenden bleiben und kann von der Schule nicht übernommen werden.

Wo der Leiter der Anstalt es nicht selbst übernehmen kann, die Fragen der Berufsberatung zu bearbeiten, wird es sich empfehlen, entweder einen Vertrauensmann des Lehrerkollegiums zu bestimmen oder, wie dies bereits an mehreren Anstalten mit Erfolg geschehen ist, einen Ausschuß von einigen Mitgliedern des Lehrerkollegiums zu wählen, die dieser Aufgabe sich besonders widmen und sich gern in den Dienst der Sache stellen. Die bedeutsameren Werke über die Fragen der Berufsberatung müssen den Mitgliedern des Ausschusses zur Hand sein. Ein Verzeichnis der einschlägigen Literatur wird das Zentralinstitut auf unmittelbare Anfrage übermitteln. Wo die Anstaltsbibliotheken nicht imstande sind, diese Bücher zu beschaffen, wolle das Königliche / die Königliche Provinzialschulkollegium / Regierung mir darüber berichten. Ich werde in solchen Fällen mich um die Bereitstellung der erforderlichen Mittel bemühen. Die Ergebnisse der Arbeit des Ausschusses oder des Vertrauensmannes sind in den Lehrerkonferenzen zu besprechen, damit jedes Mitglied des Lehrerkollegiums in der Lage ist, den Schülern und den Rat suchenden Eltern auf Wunsch Auskunft zu erteilen.

In den Jahresberichten der Schulen, wo solche ausgegeben werden, ist auf die Einrichtung, die an der Anstalt für Berufsberatung geschaffen ist, aufmerksam zu machen. Auch sind, soweit möglich, nähere Mitteilungen darüber zu geben. Ein Verzeichnis der Anstalten für die männliche und weibliche Jugend, an denen Einrichtungen für Berufsberatung bestehen, ist von dem König- / der Königlichen Provinzialschulkollegium / lichen Regierung bis zum 1. April 1919 dem Zentralinstitut zu übersenden. Die Anmeldungen von Bedarf an literarischen Hilfsmitteln und statistischem Material sind gegebenenfalls auch schon früher dorthin zu übermitteln.

Die Fragen der Berufsberatung sind zum Gegenstand der Besprechungen in den Direktorenversammlungen der höheren Schulen und den Kreislehrerkonferenzen zu machen.

Überdrucke für die höheren Lehranstalten für die männliche und die weibliche Jugend und für die Kreisschulinspektoren sowie für die Leiter der den Königlichen Regierungen unmittelbar unterstellten mittleren Schulen sind beigefügt.

Schmidt.

Die Mitwirkung der Schule bei der Berufsberatung

Schon kulturarme Völker in einfachen Lebensverhältnissen kennen die Arbeitsteilung. Aus ihr entwickeln sich die getrennten Berufe; aber unter ihnen nach freier Neigung den einen zu wählen und den anderen zu meiden, vermag der einzelne Mensch nur in dem Maße, wie er selbst und seine Umwelt nicht gehemmt wird durch religiöse, staatliche, gesellschaftliche Bindungen, die seiner Lebensbahn kraft Herkommen oder Gesetz eine bestimmte Richtung weisen. In Preußen folgte, auch als durch die Steinsche Neuordnung des Staatsgefüges jede Art von Grundbesitz und Geschäftsbetrieb jedem Staatsbürger zugänglich gemacht war, noch lange der Sohn dem Vater als Landwirt oder Handwerker, als Lehrer, Geistlicher, Beamter oder Offizier, und die Töchter halfen der Mutter im Haushalt, bis sie selbst am eigenen Herde wirtschafteten. Erst die rasche Entwicklung unseres Staates aus agrarischen Zuständen zu industriellen und im Zusammenhang damit die weitreichende Teilung, fast Zersplitterung der Arbeit, der Lebensbedingungen und der Lebensauffassungen begünstigte die Beweglichkeit der Bevölkerung im allgemeinen und namentlich bei der Jugend die Lust, sich in anderen Verhältnissen umzutun als in den elterlichen; sie strömt gern vom Land in die Stadt und tauscht in der Stadt leichthin die eine Stellung mit einer anderen ein. Familienüberlieferung und Kulturzusammenhang werden dadurch geschwächt, und der einzelne leidet nicht selten unter der Enttäuschung verfehlt gewählten Berufes, gelangt nicht zum Frohgefühl, seinen Kräften entsprechend wirken zu können und durch seine Arbeit Ergebnisse zu erzielen, die ihn selbst fördern und auch der Allgemeinheit nützen; er sieht sein Lebensglück nicht in seiner Berufstätigkeit,

sondern neben ihr. Gewiß ringen sich kraftvolle Naturen selbst trotz mehrfachen Berufswechsels zum angemessenen Wirkungskreis durch, erhalten vielleicht gerade durch den Wechsel weiten Blick und besonders hohe Tüchtigkeit; aber vielen gelingt das nicht, und nicht nur sie selbst, sondern auch die auf ihre Mitarbeit Angewiesenen leiden unter den tastenden Versuchen, die mit verfehlter Berufswahl verbunden sind. Berufswahl ist mit dem tatsächlichen Individualismus in der Lebensführung und dem theoretischen als Weltanschauung eng verknüpft, und der Gedanke der sittlichen Freiheit, der zur Selbstverantwortlichkeit und Pflichterfüllung aus eigenem Antrieb führt, erlegt jedem einzelnen auch die Verantwortung dafür auf, welchen Beruf er ergreift. Die Notwendigkeit mit den im Volk vorhandenen Kräften zum Wohl des Staates hauszuhalten drängt jedoch von der Berufswahl weiter zur Berufsberatung; sie strebt von vornherein die rechte Verteilung der Anwärter und Bewerber auf die verschiedenen Berufe an, je nach ihrer persönlichen Eignung für die verschiedenen Anforderungen, die seitens der einzelnen Berufe gestellt werden.

Bei landwirtschaftlichen Betrieben, deren Bedarf nach Arbeitskräften jahreszeitlich schwankt, und die ohne zuwandernde fremde Arbeiter nicht auszukommen vermögen, ebenso bei großgewerblichen Betrieben muß in dem Maß, wie die heimische Wirtschaft in die Wechselfälle der Weltwirtschaft verknüpft wird, das Angebot von Arbeit und die Nachfrage nach ihr ausgeglichen werden. Deshalb wurden zu Beginn unseres Jahrhunderts in Verbindung mit den bestehenden beruflichen Organisationen Arbeitsnachweise eingerichtet. Hier trat zum ersten Male die Frage der Berufsberatung in Erscheinung. Wollte doch jeder den Beruf am liebsten ergreifen, der ihm, besonders, wenn die Geschäftslage im allgemeinen sich schlecht anließ, das sicherste Fortkommen und einen auskömmlichen Verdienst verhieß. Die Arbeitsbetriebe dagegen drängten darauf hin, nur solche Bewerber einzustellen, die für die in Betracht kommende Tätigkeit körperlich, geistig, sittlich

am besten geeignet erschienen. Berufsberatung, vorwiegend im Sinne der Aufklärung und Werbung, wurde besonders von den Organisationen des Handwerks eingeführt, weil es bei seinem schweren Wettbewerb mit dem Großgewerbe den Nachwuchs mehr und mehr einbüßte. Er drängte in die Fabriken, wo die eben entlassenen Volksschüler als ungelernte Arbeiter schnell zu Geldverdienst kamen, während sie in der Handwerkslehre noch drei bis vier Jahre lernen und Fachschulen besuchen mußten. Daß der tüchtige Handwerksmeister später eine reichere Zukunft vor sich hat als der ungelernte Fabrikarbeiter, wird ohne eindringliche Beratung von der Jugend nicht sofort eingesehen.

Eine weitere Förderung erfuhr die Berufsberatung durch die Organisation der Frauenberufe. Sie vermehrten sich nämlich so rasch, daß Außenstehende sich in ihnen nicht zurechtzufinden vermochten, also dringend einer Beratung über die Vorbildung für die einzelnen Frauenberufe, über ihre Anforderungen und Aussichten benötigten. Beide Organisationen, die der Handwerker wie die der Frauen, mit Berufsberatungsstellen und Stellenvermittlungen haben im Laufe der Jahre Einrichtungen geschaffen, die in mancher Hinsicht als vorbildlich bezeichnet werden dürfen.

Im Gegensatz dazu ist für die mittleren und höheren Berufe für die männliche Jugend bisher fast nichts geschehen, obwohl die immer weiter um sich greifende Überfüllung der einzelnen Berufe auch hier die Erteilung von Auskunft und Beratung wünschenswert macht. An Vorschlägen, Mitteilungen und Warnungen hat es nicht gefehlt; von einigen anerkennenswerten Ausnahmen abgesehen blieb es jedoch beim Alten, bis die herben Verluste an wirtschaftlichen und ideellen Gütern, vor allem an Menschen, die der Krieg unserem Volke auferlegt hat, die Einsicht in die Verpflichtung des Staates beförderten, er habe mit Arbeitskräften hauszuhalten, dem Tüchtigen freie Bahn zu bieten und den Aufstieg der Begabten zu begünstigen. Zur Lösung dieser Aufgaben gehört auch die Berufsberatung. An ihr wird der Arzt, der Psychologe,

der Berufsstatistiker mitwirken müssen, aber auch die Schule. Sie hat die Schüler aufzuklären über die großen Zusammenhänge der Fragen, die sich aus der Notwendigkeit einer Berufswahl ergeben, und wird sich bestreben, die berechtigten Ansprüche des Individualismus auszusöhnen mit der nicht zu vernachlässigenden Rücksicht auf die Anforderungen von Staat und Gesellschaft, indem sie der Jugend das Bewußtsein dafür schärft, daß der einzelne nur dann in seinem Berufe Befriedigung findet, wenn er innerlich mit ihm verwächst und durch seine Erfolge auch das Gemeinwohl fördert. Die Schule wird neben dieser allgemein erziehlichen Aufgabe, Verständnis für die Bedeutung der Berufswahl zu erwecken, auch der anderen Aufgabe sich zuwenden, im Einzelfall ihre Schüler und deren Eltern insofern zu unterstützen, als sie ihnen die wünschenswerten Auskünfte zu erteilen bereit ist, an welche bestehenden Berufsberatungsstellen sich die Ratsuchenden zu wenden haben, und sie wird dabei nicht zurückhalten mit dem Urteil über die mutmaßliche Eignung des Schülers für die in Frage stehenden Berufe, soweit es unbedenklich abzugeben möglich ist, und soweit die Abgabe es für den Schüler selbst oder für seinen künftigen Wirkungskreis wünschenswert erscheinen läßt. Welche Richtlinien die Schule dabei zum Wohle des einzelnen wie des Staates einzuschlagen hat, sei im folgenden dargelegt.

Jede rechte Berufsberatung setzt Kenntnis voraus von den körperlichen, geistigen und sittlichen Anlagen des Ratsuchenden und von den Anforderungen, die der zu wählende Beruf an den Bewerber stellt. Je restloser die persönlichen Anlagen mit den beruflichen Anforderungen übereinstimmen, um so sicherer die Gewähr für die Richtigkeit der Berufswahl und damit für das Lebensglück jedes einzelnen.

In Wirklichkeit sind jedoch in den weitaus meisten Fällen soziale Vorurteile, Streben nach äußerem Erwerb und Zufälle von mancherlei Art die hauptsächlichsten Beweggründe, die zur Wahl

eines Berufes führen. Hier sollte die Schule mit ihrer Arbeit einsetzen und im Rahmen ihrer Erziehungsaufgabe unablässig dahin wirken, daß das Bewußtsein von der sittlichen Notwendigkeit der rechten Berufswahl in jedem Schüler geweckt, gestärkt und vertieft wird.

Dazu bedarf es keiner besonderen Einrichtungen. Jedes Unterrichtsfach bietet Gelegenheit dazu. Am besten wird Unterweisung über Berufsethik an eine Betrachtung einzelner Berufe anzuschließen sein, zu der besonders der geschichtliche und der erdkundliche Unterricht Gelegenheit in Fülle bieten; beide Lehrfächer ermöglichen manchen Vergleich, indem sie Zustände in der Bevölkerungsschichtung und Berufstätigkeit zeigen, die zeitlich oder räumlich von unseren Verhältnissen weit abliegen und die überdies oft viel einfacher und durchsichtiger als die unseren sind. Die Schüler lernen dadurch die Bedeutung des Handwerkes und des Großgewerbes, der Landwirtschaft, des Handels und Verkehrs, des Beamtentums und der freien geistigen Berufe an sich kennen und beziehen lebensvoll das gewonnene Verständnis für sie auf die umgebende Umwelt. Der Einblick in die Entwicklung und die Organisation des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens wird ihre Kenntnis von der Eigenart der einzelnen Berufe erweitern und vertiefen. Gerade an einer richtigen Vorstellung von den Berufsmöglichkeiten mangelt es in allen Bevölkerungsschichten; sie aber ist die Voraussetzung für die Auswahl eines Berufes. In gleichem Sinne kann auch der physikalische und chemische Unterricht bei der Besprechung der Eisen-, Kohlen-, Gas- oder Elektrizitätsindustrien und der Rechen- oder mathematische Unterricht bei der Besprechung von Aufgaben aus dem praktischen Leben mitwirken. Auch der sprachliche Unterricht wird gelegentlich der Lektüre von Lesestücken schon in den unteren Klassen, weiterhin dann von vielen Schriftstellern das Seine dazu beitragen, um die Vorstellungen über die Berufe zu klären und einen aufnahmefähigen Boden für berufsethische Fragen zu schaffen. Er wird

mehr als der erdkundliche auf Einzelperſönlichkeiten eingehen können, die ſich in einem beſtimmten Berufe heraufgearbeitet haben, der ihren Kräften Entfaltungsmöglichkeiten bot, und die dadurch ihren Nächſten, ihrem Volke, vielleicht der ganzen Menſchheit genutzt haben. Auf den oberen Klaſſenſtufen kann der deutſche Unterricht und nicht minder der Religionsunterricht die Kenntniſſe über die einzelnen Berufe zu einer philoſophiſchen Vertiefung der berufsethiſchen Fragen benutzen. Hier iſt Gelegenheit, zuſammenhängend die Arbeiten, Berufe und Pflichten der Menſchen zu erörtern.

In dieſer oder ähnlicher Weiſe kann die Schule an der Aufgabe der öffentlichen Berufsberatung mitwirken, ohne daß in dem gewohnten Unterrichtsbetriebe irgendeine Änderung vorgenommen zu werden braucht. Wünſchenswert wäre es allerdings, wenn die vor der Entlaſſung ſtehenden Schüler oder Schülerinnen in beſonders dafür eingerichteten Stunden auf die Bedeutung der Berufswahl hingewieſen würden. Das könnte in freier Ausſprache eines Lehrers mit den Schülern geſchehen, entweder im Hinblick auf die Berechtigungen, die ſie durch die Abgangsprüfung erhalten, oder an der Hand eines einſchlägigen Buches, das gemeinſam geleſen oder beſprochen würde. Zu empfehlen wäre es auch, dieſe Schüler zu veranlaſſen, in einem deutſchen Aufſatz ihre Gedanken über die Berufswahl zu äußern; vielleicht bietet ſich dann dem Lehrer Gelegenheit, in vertraulicher Zwieſprache Stellung zu der geplanten Wahl zu nehmen. Wenn die Schule dann noch ein Übriges tut und in ihren Mitteilungen oder Jahresberichten, ſoweit ſolche herausgegeben werden, regelmäßig auf die Bedeutung der Berufswahl, auf die Berechtigungen und, ſoweit es möglich iſt, auf Berufsberatungsſtellen, bei denen man ſich weiter Rat holen kann, hinweiſt, ſo hat ſie getan, was man von ihr fordern darf.

Noch fruchtbringender würde ſich die Arbeit der Schule bei der Berufsberatung geſtalten, wenn ſie ihr Augenmerk nicht nur auf die Schüler, ſondern auch auf deren Eltern richtete.

Das könnte am besten auf den Elternabenden geschehen, die an vielen Schulen schon eine stehende Einrichtung sind. An einem solchen Abend oder an mehreren aufeinanderfolgenden können vielleicht auch anerkannt tüchtige Berufsvertreter über die Ausbildung und Aussichten in ihrem eigenen Beruf auf Grund ihrer Erfahrungen und des ihnen zur Verfügung stehenden Materials sprechen. In einer dem Vortrag folgenden Aussprache läßt sich dann noch manche Frage beantworten und manche Vorstellung klären. An einigen Orten haben sich die Vortragenden auch zu privater Auskunfterteilung bereit erklärt, ja auch Führungen durch Arbeitsbetriebe übernommen, die im Rahmen ihres Berufes liegen. Damit wäre der Unterweisung der Schüler in der Berufskunde ein wichtiger Dienst geleistet. Wo Arbeitsbetriebe für eine Besichtigung nicht zugänglich sind, könnte in vielen Fällen als Notbehelf auch das Lichtbild treten, um einzelne Arbeitsvorgänge des Berufes, besonders des gewerblichen, anschaulich vorzuführen. Ein großer Teil der Berufe, vor allem die sogenannten „gelehrten", lassen sich freilich auch im Bilde nicht vorführen. Da müssen berufskundliche Bücher zur Aufklärung dienen, die übrigens auch für die gewerblichen Berufe nicht zu umgehen sind. Aufgabe der Schule ist es also, die wichtigsten Werke über Berufskunde und Berufseignung in einer Schülerbücherei zusammenzustellen und zu ihrer fleißigen Benutzung anzuregen.

So bietet sich der Schule ein weites Arbeitsfeld dar, auf dem sie im Rahmen ihrer Erziehungsaufgabe bei der Berufswahl und Berufsberatung ihrer Schüler mitwirken kann. Wie die Mitwirkung aber im einzelnen auch beschaffen sein mag, immer wird sie sich angesichts der großen Verantwortlichkeit, die mit jeglicher Berufsberatung verknüpft ist, davor hüten, mehr als allgemeine Hinweise und Aufklärungen zu geben. Die letzte Entscheidung und die damit verbundene Verantwortung muß in ihrer vollen Schwere nach wie vor dem Schüler und seinen Angehörigen verbleiben.

Wünscht der Schüler mehr als eine allgemeine Beratung, so wird die Schule gut tun, ihn an die örtliche, dafür eingerichtete Berufsberatungsstelle zu weisen, die in den meisten Fällen eher als die Schule in der Lage sein wird, eine genaue sachliche Beratung zu gewähren. Denn es ist ja die eigentliche Aufgabe einer Berufsberatungsstelle, über die täglich sich ändernden Arbeitsbedingungen, Lohnsätze und Berufsmöglichkeiten unterrichtet zu sein. Wo also eine Berufsberatungsstelle besteht und gewissenhaft arbeitet, wird sich die Mitwirkung der Schule darauf beschränken, die Arbeit und den Einfluß der Berufsberatungsstelle nach Kräften zu unterstützen, indem sie dafür Sorge trägt, daß die von der Berufsberatungsstelle übermittelten Merkblätter mit Verständnis gelesen und die Fragebogen in die richtigen Hände gelangen und genau ausgefüllt werden. Die Schule wird die von ihr gewünschten Auskünfte über besondere Beobachtungen an den Schülern im Interesse der Sache meist unbedenklich erteilen können und die ihr anvertrauten Schüler anhalten, die Berufsberatungsstelle in allen Zweifelsfällen in Anspruch zu nehmen. Wenn Schule und Berufsberatungsstelle so zusammenarbeiten, wird es mit der Berufsberatung der Schüler am besten bestellt sein.

Wenn aber am Ort noch keine Berufsberatungsstelle besteht, oder die bestehende Stelle nicht für alle vorhandenen Bedürfnisse eingerichtet ist, dann wird es Pflicht der Schule sein, sich in ständiger Fühlung mit den dafür bestehenden Zentralstellen das notwendige Material zu beschaffen. Mit dieser Aufgabe kann ein einzelner Lehrer oder ein Ausschuß von Lehrern oder Berufsvertretern und Vertrauensleuten beauftragt werden. Sie haben dann dem Schüler nach bestem Wissen und Gewissen bei der Berufswahl zu raten, indem sie ihm die für ihn möglichen Berufe zeigen. Die Entscheidung aber, welchen davon er ergreifen möchte, bleibt ihm selber überlassen.

Literaturnachweis zur Berufsberatung

(abgeschlossen Ende Juni 1918)

Das nachstehende Verzeichnis umfaßt alle wesentliche Buch- und Zeitschriften-Literatur zur Frage der Berufsberatung, soweit sie für die Mitwirkung der Schule in Betracht kommt. Es gliedert sich in vier Hauptgruppen:

1. Berufseignung

Diese Gruppe enthält eine Reihe von Arbeiten, die mit Hilfe der angewandten Psychologie und einer systematischen Beobachtung oder auf Grund ärztlicher Untersuchungen die körperliche und geistige Eignung des Bewerbers für einzelne Berufe festzustellen versuchen.

2. Berufskunde

Hier ist eine Auswahl von Veröffentlichungen zusammengestellt, die ein Bild von den einzelnen Berufen zeichnen wollen. Leider gibt es bis jetzt nur wenige zuverlässige Berufsführer. Die Masse der landläufigen gedruckten Berufsratgeber kommt für eine gewissenhafte Berufsberatung nicht in Betracht, weil sie entweder unvollständig oder für die gegenwärtigen Verhältnisse veraltet sind. Auch die wenigen hier angeführten Ratgeber dieser Art sind, soweit sie mehr als allgemeine Grundsätze enthalten, mit Vorsicht zu benutzen. Es empfiehlt sich stets, die Angaben über Anforderungen und Aussichten der einzelnen Berufe nachzuprüfen durch Anfragen bei den örtlichen Berufsberatungsstellen oder, sofern diese nicht in der Lage sind, genaue Auskunft zu erteilen, bei den Zentralstellen, und zwar:

a) für alle behördlichen Erlasse, soweit Schulfragen (Berechtigungen u. ä.) in Betracht kommen, bei der Kgl. Preußischen Auskunftstelle für Schulwesen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstr. 6/7;
b) für akademische Berufe, soweit der Studiengang in Betracht kommt, bei der Akademischen Auskunftstelle an der Universität Berlin, Berlin C2, Kaiser Franz-Joseph-Platz;
c) für akademische Berufe, soweit besondere Berufsfragen in Betracht kommen, bei der Zentralstelle für Berufsberatung der Akademiker, Berlin NW7, Georgenstr. 44;
d) für alle Frauenberufe, bei dem Kartell der Auskunftstellen für Frauenberufe, Berlin NW, Brückenallee 33;
e) für alle sonstigen Fragen, bei dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin W35, Potsdamer Str. 120. Hier ist im Lesesaal der Bücherei auch eine besondere Berufsbücherei aufgestellt.

Die gleiche Vorsicht ist gegenüber allen Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften geboten; am zuverlässigsten sind die, welche der Literaturnachweis als Anhang aufweist.

3. Berufsstatistik

Hier können nur wenige Veröffentlichungen genannt werden, da es eine Statistik über Angebot und Nachfrage in den einzelnen Berufen bisher nur erst für vereinzelte Berufe gibt.

4. Organisation der Berufsberatung

Diese Gruppe ist ziemlich vollständig und enthält die wesentlichsten Vorschläge und Erfahrungen über die Organisation der Berufsberatung für Volks-, Mittel- und höhere Schüler beiderlei Geschlechts.

Die angegebenen Preise enthalten nicht den jetzt üblichen Kriegszuschlag von etwa 10 bis 30 v. H.

1. Berufseignung

Koelsch, Fr. Berufswahl und körperliche Anlagen. Berlin 1912. 0,60 M.

Lipmann, O. Psychologische Berufsberatung, Ziele, Grundlagen, Methoden. Berlin 1917. Heymann. 30 S. 0,40 M. Flugschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Michaelis, R. Die Berufswahl. Allgemeine Grundgedanken und Ratschläge. Leipzig 1914. 0,50 M. Will nur ganz allgemeine Richtlinien für jede Berufswahl geben.

Münsterberg, H. Psychologie und Wirtschaftsleben. 2. Aufl. Leipzig 1913. 3,50 M. Das grundlegende Werk für psychologische Berufseignung.

Münsterberg, H. Grundsätze der Psychotechnik. Leipzig 1914. 17 M. Anwendung der experimentellen Psychologie im praktischen Leben, im besonderen auch bei der Berufsberatung.

Petersen, P. Der Aufstieg der Begabten. (Vorfragen.) Deutscher Ausschuß für Erziehung und Unterricht. Leipzig 1916. Teubner. 208 S. 3 M. Enthält Arbeiten bekannter Berufsvertreter über die Aufstiegsmöglichkeiten in ihrem Beruf.

Pfeiffer, L. Experimentelle Untersuchungen über qualitative Arbeitstypen. Pädag. Monographien. Herausgeg. von Neumann. V. Band. Leipzig 1908. Nemnich.

Psychologie und Berufsberatung. Sondernummer des Arbeitsnachweises in Deutschland. 5. Jhrg. Berlin 1918. Nr. 6. Enthält Arbeiten von Dück, Lipmann, Nenke u. a.; außerdem eine Bibliographie der Berufspsychologie und eine Besprechung neuerer Veröffentlichungen zur psychologischen Berufsberatung.

Psychologischer Fragebogen der Städt. Mittelschule zu Berlin-Schöneberg. Anfragen sind an die Berufsberatungsstelle des Städt. Arbeitsamtes Schöneberg zu richten.

Ruttmann, W. J. Berufswahl, Begabung und Arbeitsleistung in ihren gegenseitigen Beziehungen. Aus Natur und Geisteswelt Nr. 522. Leipzig 1916. 107 S. 1,50 M. Von Hedler im deutschen Philologenblatt 1918 Nr. 15/16 besprochen.

Sommerfeld, Th. Berufswahl und Berufskrankheit. Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Literaturbeilage 1913. S. 77.

Spranger, E. Begabung und Studium. Deutscher Ausschuß für Erziehung und Unterricht. Leipzig 1917. Teubner. 2,70 M. Analysiert die wissenschaftliche Berufseignung.

Stern, W. Die differentielle Psychologie in ihren methodischen Grundlagen. Leipzig 1911. Barth. 503 S. 11 M. Zur Kennzeichnung der allgemeinen Voraussetzungen und Grundlagen aller Anwendungen der Psychologie unerläßlich.

Stern, W. Veranstaltungen und Veröffentlichungen zur Psychologie der Berufseignung in Deutschland. Sonderdruck der Ztschr. für pädag. Psychologie. 1917.

Stern, W. Leitgedanken über psychische Berufseignung. Sonderdruck der Ztschr. für pädag. Psychologie. 1917.

Strauch, Friedr. W. Der Arzt und die Berufswahl unserer Kinder. Halle (Saale) 1916. W. Knapp. 0,60 M. Bespricht den Einfluß körperlicher Schäden auf die Berufswahl.

Taylor, F. W. Die Grundsätze wissenschaftlicher Betriebsführung. Übersetzt von R. Roesler. München 1917. Oldenbourg. 156 S. 5,50 M. Das grundlegende Werk über die Ökonomie der Arbeit im wirtschaftlichen Leben.

Bader, P. Psychologische Grundlagen zur Erforschung der Berufseignung. Leipziger Lehrerztg. 22. Jhrg. 1915, Nr. 10 u. 11. Lehnt sich an Münsterbergs „Psychologie u. Wirtschaftsleben" an.

Beobachtungsbogen für Hamburger Volksschulen. Zeitschr. für pädag. Psychologie, 19. Jhrg. Nr. 3/4.

Dück, Joh. Berufsberatung und Psychotechnik beim Bauhandwerk. Der Arbeitsnachweis in Deutschland, 5. Jhrg. 1918. Nr. 6 S. 101–104.

Dück, Joh. Psychische Berufseignung und psychologische Berufsberatung. Ztschr. für angewandte Psychologie, Bd. 11, S. 510–516.

Elsenhaus, P. Wer eignet sich zum Schiffsoffizier? Eine psychologische Vorprüfung. Neue Bahnen, 29. Jhrg. 1918, Heft 4, S. 116–118.

Fischer, A. Gesichtspunkte und Methoden der psychologischen Analyse der Schülerindividualitäten. Archiv für Pädagogik, II. Teil: Die pädagogische Forschung 1913, S. 296–327, 433–451; 1914, S. 23–34.

Die Handschriftenbeurteilung im Dienste der Berufsberatung. Concordia, 25. Jhrg. 1918, Nr. 8, S. 84/85. Dazu wird empfohlen das Werk von G. Schneidemühl. Die Handschriftenbeurteilung. Leipzig 1916. Teubner.

Hedler, A. Berufswahl, Begabung und Arbeitsleistung. Deutsches Philologenblatt 26. Jhrg. 1918. Nr. 15/16, S. 121. Bespricht Ruttmanns „Berufswahl, Begabung u. Arbeitsleistung".

Heinitz, W. Vorstudien über die psychologischen Arbeitsbedingungen des Maschinenschreibens. Zeitschr. für angew. Psychologie 1917, Heft 1/2.

Herbertz, R. Zur Psychologie des Maschinenschreibens. Ztschr. für angewandte Psychologie. 1909, Bd. 2.

Hylla, E. Entwurf eines Fragebogens für berufspsychologische Beobachtungen in der Schule. Ztschr. für angewandte Psychologie, 12. Jhrg. 1917, Heft 5/6, S. 372–385.

Hylla, E. Die Schule und die psychologische Berufsberatung. Die deutsche Schule, 20. Jhrg. Heft 12, 1916, S. 665 bis 672. Empfiehlt die Psychologie nur mit großer Einschränkung, weil sie nur den gegenwärtigen Zustand bestimmen, aber nicht die Entwicklung voraussagen kann; neben der einmaligen Untersuchung soll die dauernde Beobachtung wirken.

Krais, O. Eignungsprüfungen bei der Einführung von weiblichen Ersatzkräften in das Stuttgarter Buchdruckgewerbe (Juli–August 1917). Zeitschr. für angewandte Psychologie 1917. Heft 1/2.

Lipmann, O. Psychologische Charakteristik der „mittleren" Berufe. Ztschr. für angewandte Psychologie. XII. Heft 1/2, S. 99–107. Stellt Fragebogen mit Entscheidungsfragen auf.

Nenke, O. Die Feststellung der Berufseignung in der Volksschule. Der Arbeitsnachweis in Deutschland. 5. Jhrg. 1918, Nr. 6, S. 112–118. Fordert eine durch zielbewußte Beobachtung und zweifelsfreie Fragestellung gesicherte Psychodiagnostik.

Nenke, O. Jugendkunde. Der Arbeitsnachweis in Deutschland. 4. Jhrg. 1917. 10. Heft, S. 197–200. Prüft durch längere Beobachtung in kleineren, mittleren u. großen Betrieben die Grundlagen der Berufseignung für Buchbinder.

Piorkowski, E. Beiträge zur psychologischen Methodologie der wirtschaftlichen Berufseignung. Ztschr. für angewandte Psychologie 1915. 11. Beih. 84 S.

Teleky, L. Fürsorge bei der Berufswahl mit Rücksicht auf die Tuberkulose. Wiener klinische Wochenschrift. 26. Jhrg. 1913. S. 421–425.

Teleky, L. Über ärztliche Berufsberatung. Ztschr. für Kinderschutz u. Jugendfürsorge, X. Jhrg. 1918, Nr. 6, S. 150–156. Bespricht die Fürsorge bei der Berufswahl besonders für schwächliche und tuberkulöse Kinder.

Ulrich, M. Der gegenwärtige Stand der psychologischen Berufsberatung in ihren Beziehungen zur Hochschulpädagogik. Ztschr. für Hochschulpädagogik. X. Jhrg. 1918. Heft 1, S. 1 bis 6. Gibt einen ausführlichen Überblick über die psychologische Literatur der Berufsberatung nebst Inhaltsangabe.

Ulrich, M. Die psychologische Analyse der höheren Berufe als Grundlage einer künftigen Berufsberatung. (Anhang ärztl. Beruf.) Zeitschr. für angewandte Psychologie, Bd. 13. 1917. Heft 1/2. S. 1–36.

2. Berufskunde

Baumgarten, O. Die persönlichen Erfordernisse des geistlichen Berufes. Tübingen 1910. Mohr. 1,05 M. Eine Vorlesung.

Beier. Die Berufsausbildung nach den Berechtigungen der höheren Lehranstalten in Preußen. Halle 1907.

Berechtigungen für Schüler und Schülerinnen anerkannter Mittelschulen. Zusammengestellt von Fr. Kirchert. Halle 1918. Schroedel. 19 S.

Bernheim, E. Das akademische Studium der Geschichtswissenschaft, mit Beispielen von Anfangsübungen und einem Studienplan. 3. Aufl. Greifswald 1909. Brunecken & Co. 84 S.

Die Berufswahl. Für Eltern und Vormünder und die heranwachsende Jugend bearbeitet von Schuldirektor L. Mittenzwey. Leipzig 1910. Dürr. 4 M. Erläutert unter Berücksichtigung von Licht- und Schattenseiten die Anforderungen und Gewährleistungen einzelner Berufe.

Brentano, L. Wie studiert man Nationalökonomie? München 1911. Reinhardt. 0,60 M.

Busse, B. Wie studiert man neue Sprachen? Stuttgart 1912. 2,50 M.

v. Bülow, G. Wie wird man Seeoffizier? Berlin 1916. Mittler & Sohn. 0,65 M.

Chemnitzer Ratgeber für die Berufswahl. Bearbeitet von Dr. Thiele. 2 M. Gute tabellarische Übersichten für die Berufswahl der Volksschüler.

Crusius, O. Wie studiert man klassische Philologie? München 1911. 58 S. 0,60 M.

Dreger, A. Die Berufswahl im Staatsdienst. Eine Zusammenstellung der wichtigsten Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, des Militär- und Marinedienstes; auf amtlichen Quellen beruhend. 11. Aufl. Dresden 1913. C. A. Koch. Zweiter Neudruck 1917. 3,60 M.

Eisenbahndienst, Anstellung im. Prüfungsordnung für die mittleren und unteren Beamten der Staatseisenbahnverwaltung. Berlin. E. S. Mittler & Sohn. 0,75 M.

Eltzbacher, P. Berufswahl. Ein Ratgeber für kriegsbeschädigte Offiziere und andere gebildete Kriegsbeschädigte, sowie für Schüler höherer Lehranstalten. Berlin 1917. E. S. Mittler & Sohn. Eine Anzahl von Vorträgen zur Berufswahl.

Erzberger, M. Kolonial-Berufe. Ratgeber für alle Erwerbsaussichten in den deutschen Schutzgebieten. Berlin 1912. Germania. 84 S.

Fachschulen, Gewerbliche, in Preußen. Ihre Einrichtung und örtliche Verteilung; herausgeg. vom Königl. Landesgewerbeamt. Berlin 1909. Heymann.

Fachschulen, Unsere. Adreßbuch der Hoch- und Fachschulen für Technik, Kunst, Landwirtschaft. Herausgeg. von der Redaktion der Technischen Monatshefte.

Fähnrichsprüfung, Bestimmungen über die. Berlin 1903. Mittler & Sohn. 0,25 M.

Fischer und Heimann. Ratgeber für die Berufswahl der Volksschüler. Breslau 1911. Priebatsch. 0,40 M. In mehreren Städten eingeführt und behördlich empfohlen; doch wie jeder Berufsratgeber mit Vorsicht zu benutzen.

Freytag, E. Die Laufbahn des Ingenieurs. Leipzig 1913.

Herzberger, O. Zur See! Wegweiser für die seemännischen Berufe der Handelsmarine. Bremen 1912. Allstaedt. 1 M.

Heubaum, Al. Das Zeitalter der Standes- und Berufserziehung. 1. Bd. Die Geschichte des deutschen Bildungswesens. Berlin 1905. Weidmann.

Hilfsbuch für die Berufsberatung. Wegweiser für die Jugend in das Gewerbe. Herausgegeben von der Lehrlingsfürsorgekommission in Wien. 1917.

Immisch, O. Wie studiert man klassische Philologie? Stuttgart 1909.

Jacobi, R. Der Journalist. Das Buch der Berufe. VIII. Bd. Hannover 1902. Jänecke. 228 S. 4 M.

Kaehler, Wilhelm. Wie studiert man auf der Handelshochschule? Stuttgart 1905.

Keferstein, H. Zur Frage der Berufsethik in Familie, Gemeinde, Kirche und Staat. Langensalza 1905. 0,60 M.

Koschwitz-Thurau. Anleitung zum Studium der französischen Philologie. 4. Aufl. Marburg 1912. 274 S. 4,60 M.

Kraft. System der technischen Arbeit. 1. Abt.: Die ethischen Grundlagen der technischen Arbeit. Leipzig 1902. 5 M.

Kroll, W. Das Studium der klassischen Philologie. 3. Aufl. Greifswald 1910. 0,50 M.

Kuckhoff, J. Die Berufswahl und höhere Schulbildung unserer Söhne. Ein Wegweiser durch die höhere Schule zum Studium und Erwerb. Für Schüler, Eltern und Lehrer. Cöln 1918. Benziger. In Bearbeitung.

Langenbeck. Zur Berufswahl des Landwirts. Flugschrift der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, Heft 17. Berlin 1914. 20 S. Gibt Aufschluß über die Möglichkeiten im landwirtschaftlichen Berufe, Vorbildung und Ausbildung, die Betätigung in den Kolonien und die wirtschaftlichen Berufsaussichten.

v. d. Leyen, Fr. Das Studium der deutschen Philologie. München 1913. Reinhardt. 1,20 M.

Lobedank. Der Militärarzt. Leipzig 1903. Thieme. 2 M.

Mehner, M. Die Berufswahl der Knaben im Anschluß an die Volksschule. Im „Buch vom Kinde". Leipzig 1907. Teubner. S. 91 bis 143. Allgemeine Grundsätze und eine Übersicht über die einzelnen Berufe, ihre Erfordernisse und Aussichten.

Militärärztliches Bildungswesen. Bestimmungen über die Aufnahme von Studierenden in die Kaiser-Wilhelms-Akademie zu Berlin. Berlin. Mittler & Sohn. 0,35 M.

Müller, Fr. Wie studiert man Medizin? München 1912. 0,60 M.

Obst, G. Der Bankberuf. Leipzig 1916. 20 S. 0,60 M. Stellungen im Bankwesen. Aussichten im Bankberuf. Fortbildung der Bankbeamten.

Oldenburg, G. Das landwirtschaftliche Unterrichtswesen im Königreich Preußen. 692 S. Berlin, Parey. 1913. 12 M. Auf Grund amtlicher Unterlagen und Berichte im Auftrage des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bearbeitet.

Paszkowski, W. Berlin in Wissenschaft und Kunst. Berlin 1910. Weidmann. 2 M. Ein akademisches Auskunftsbuch nebst Angaben und Literaturnachweisen für fast alle akademischen Berufe.

Paulsen, Fr. System der Ethik. Abschnitt über den Beruf. 8. Aufl. Stuttgart 1906. Cotta. II. Bd., S. 55ff.

Peters, Fr. Der Beruf des Journalisten. Herausgeg. vom Verbande der Schles. Presse. Breslau 1916. Müller & Seifert. 0,80 M.

Plüddemann, M. Laufbahn in der Kaiserlichen Marine. Minden 1912.

Presler, Otto. Berufswahl der Knaben in Anschluß an höhere Schulen. Im „Buch vom Kinde". Leipzig 1907. Teubner. S. 143–181. Bespricht die Berechtigungen und eine Reihe höherer Berufe und gibt außerdem weitere Literaturnachweise.

Ratschläge für die Berufswahl im Rechts-, Wirtschafts- und Verwaltungsleben. Herausgegeben von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität Breslau. Tübingen 1916. Mohr. Eine Zusammenstellung von Vorträgen des ersten Breslauer Berufsberatungskursus.

Reichsbankdienst, Der. Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse. Berlin 1910. Mittler & Sohn. 0,80 M.

Sachs, H. Maßnahmen zur Bekämpfung unlauterer privater Unterrichtsunternehmungen. Berlin 1914. Moeser. Neuauflage in Bearbeitung.

Sardemann, E. Wer soll und wer darf Arzt werden? 9 Aufl. Leipzig 1912. 0,40 M.

Schaffen und Schauen. 1. Bd. IV. Abschnitt über Beruf. 3. Aufl. Leipzig 1914. Teubner. 5 M.

Schiffbaufach und Maschinenbaufach der Kaiserl. Marine, Vorschriften über die Ausbildung, Prüfung und Anstellung. Berlin. Mittler & Sohn. 0,45 M.

Schultze, E. F. Otto. Systematische und kritische Selbständigkeit als Ziel von Studium und Unterricht. Pädagogium, Bd. V. Leipzig. Klinkhardt. Enthält eine Übersicht über die allgemeinen Grundlagen der akademischen Berufe, im besonderen des akademisch gebildeten Lehrers.

Schumachers, Fr. Ein verkannter Beruf. Leipzig 1910. 1 M. Tritt für das Handwerk ein und bespricht in allgemeinen Zügen seine Vorzüge, körperlichen Anforderungen und Aussichten.

v. Schwerin, Fr. Die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst. Berlin 1908. Heymann. 90 S. 3 M. Unter Benutzung amtlicher Quellen.

v. Stosch, R. Vom Seekadetten zum Seeoffizier. Berlin, Mittler & Sohn. 2,50 M. In unterhaltender Form wird der Werdegang des Seeoffiziers geschildert.

Die Ausbildung für den technischen Beruf in der mechanischen Industrie (Maschinenbau, Schiffsbau, Elektrotechniker). Ratgeber für die Berufswahl. Herausgegeben vom Deutschen Ausschuß für technisches Schulwesen. Leipzig 1913. Teubner. 0,35 M. Der beste Berufsführer für technische Berufe.

Tesch, J. Die Laufbahn der deutschen kolonialen Beamten, ihre Pflichten und Rechte. 6. Aufl. Berlin 1912. Salle. 504 S. 7,40 M.

Weihe, E. Die akademisch-technischen Berufe. Berlin 1915. Krayn. 0,75 M. Ein Vortrag vor den Abiturienten der höheren Schulen in Frankfurt a. M.

Werner, R. Studium und Prüfung des Juristen. Berlin 1914. Heymann. 108 S. 2 M.

Wernle, P. Einführung in das theologische Studium. 2. Aufl. Tübingen 1911. Mohr. 524 S. 8,60 M.

Widmer, H. Das Buch der kunstgewerblichen und künstlerischen Berufe. Ratschläge für junge Talente. Berlin 1912. Siemens. 290 S. 3 M.

Wille, Rudolf. Der tierärztliche Beruf. Hannover 1914. 109 S. 2,40 M. Gibt Aufschluß über Studium und Hochschulen und Aussichten im tierärztlichen Beruf.

Gerland. Berufskunde in der ländlichen Fortbildungsschule. Ztschr. für das gesamte Fortbildungsschulwesen in Preußen. 1914. XI. S. 572–580 u. S. 603–609.

Sachs, Hildegard. Frage der gedruckten Berufsratgeber. Frauenberuf und Erwerb. 1913. Nr. 16/17. Eine kritische Untersuchung von 40 gedruckten Berufsratgebern.

Stillich, O. Motive der Berufswahl der Bankbeamten. Arbeitsnachweis in Deutschland, 3. Jhrg. 1916, Nr. 8, S. 169 bis 176. Eine Umfrage.

Besondere Literatur über Frauenberufe

zusammengestellt von der Bibliothek des Frauenberufsamts des Bundes deutscher Frauenvereine, Berlin W 57, Winterfeldtstr. 25 a.

Apolant, Jenny. Stellung und Mitarbeit der Frau in der Gemeinde. 2. Aufl. Leipzig 1913. Nachtrag 1918. Teubner. Das Buch gibt eine Übersicht über die gesetzlichen Bestimmungen des Reiches und der einzelnen Bundesstaaten, die für die Zulassung der Frau zu kommunalen Ämtern maßgebend sind. Eine tabellarische Darstellung der bestehenden Verhältnisse schließt sich an.

Berger, Richard. Die häuslichen Dienstboten nach dem Kriege. (Staatsbürger-Bibliothek Heft 76.) München-Gladbach 1915. Volksvereinsverlag. Die Schrift schildert im 1. Teil die Lage der häuslichen Dienstboten vor dem Kriege, im 2. die Veränderungen, die der Krieg für die Dienstboten brachte, der 3. Teil bringt eine Zusammenstellung verschiedener Literatur zur Dienstbotenfrage.

Bohnstedt, H. Reg.- u. Schulrat. Die Mädchenbildung in Preußen. Nach den amtlichen Bestimmungen über Schulverwaltung und Stellung der Lehrenden. Privat-Unterricht, mittlere Schulen, höhere Lehranstalten und Lehrerinnen-Bildung. Breslau 1916. Ferd. Hirt.

Caemmerer, Charl. v. Der Berufskampf der Krankenpflegerin in Krieg und Frieden. München 1915. Duncker & Humblot.

Freundlich, Emmy. Industrielle Arbeit der Frau im Kriege. Wien 1918. Anzengruber. Ausgehend von der Frauenarbeit in der Vergangenheit, behandelt die Schrift die Entwicklung der Frauenarbeit im Kriege, die Ursachen, Lohnfragen, Arbeitszeit, Gesundheitsschäden, Kampf der Geschlechter und den Arbeiterinnenschutz in und nach dem Kriege.

Gaebel, Käthe, und Magistratsrat Schulz. Heimarbeit im Kriege. Berlin 1917. Vahlen. Enthält u. a. Kapitel über: Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Hausarbeitsgesetz, Gewerbeordnung, Heimarbeit und Landwirtschaft. Am Schluß ein ausführliches Verzeichnis der Heimarbeits-Literatur.

Gruber, H. Berechtigungen der höheren und mittleren Lehranstalten für die weibliche Jugend. Berlin 1918. Weidmannsche Buchhandlung. Ein Versuch, auf Grund der kultusministeriellen Bestimmungen die Berechtigungen der Lyzeen, Oberlyzeen, Studienanstalten, höheren Mädchenschulen und Mittelschulen zusammenzustellen.

Hell, Elise. Jugendliche Schneiderinnen und Näherinnen in München. (Eine Untersuchung ihrer volkswirtschaftlichen Lage mit besonderer Berücksichtigung der handwerksmäßigen Ausbildung.) Stuttgart 1911. Cotta.

Hermann, Judith. Die deutsche Frau in den akademischen Berufen. Leipzig 1915. Teubner. Die Einleitung bespricht die Forderung, den Frauen die akademischen Berufe zu eröffnen. Der 1. Teil berichtet über die Kämpfe um die Zulassung, der 2. Teil über die Erfolge der Frauen, und eine Studentinnen-Statistik zeigt in kurzer Zusammenstellung die Verteilung in den einzelnen akademischen Berufen.

Hösle. Die Schulpflegerin. Ein neuer Frauenberuf. Leipzig 1917. Quelle & Meyer.

Langstein und Rott. Der Beruf der Säuglingspflegerin. Berlin 1915. Springer. Enthält ein Verzeichnis der Pflegerinnenschulen Deutschlands mit Erläuterungen, und die staatlichen Vorschriften bis 1915, sowie Dienstanweisungen für Säuglingspflegerinnen.

Lauer, Amalie. Landwirtschaft und Heimarbeit in Deutschland. Dr.-Diss. Tübingen. Druck R. Noske in Borna-Leipzig 1915.

Levy-Rathenau. Die deutsche Frau im Beruf. 5. Aufl. Berlin 1917. Moeser. Auf Grund einschlägigen, sorgfältig gesammelten Materials wird eine Übersicht über sämtliche Frauenberufe gegeben und die verlangte Vorbildung, Ausbildungsdauer und die Kosten für jeden einzelnen Beruf festgestellt. Das Buch bringt Mitteilungen über Anstellung und Erwerbsaussichten, sowie über individuelle Anforderungen, geistige und körperliche Vorbedingungen für die verschiedenen Berufsgebiete.

Levy-Rathenau. Die Frau als technische Angestellte. (Heft 1 der Schriften des Frauenberufsamts.) Leipzig 1914. Teubner.

Levy-Rathenau, J. Krieg und Frauenberufsleistungen. Sonderabdruck. Frauenbildung 14. Jhrg. 2. Heft. Leipzig. Teubner.

Lüders, M. E. Die Fortbildung und Ausbildung der im Gewerbe tätigen Personen weiblichen Geschlechts (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen). Leipzig 1912. Duncker & Humblot. Bringt einen Überblick über die gesetzlichen Grundlagen, über die Entwicklung besonders in Preußen und über die Hemmnisse für die fernere Ausgestaltung des Fortbildungs- und Fachschulwesens.

Oppenheimer, Hilde, und Radomski, Hilde. Probleme der Frauenarbeit in der Übergangswirtschaft. Mannheim 1918. Bensheimer. (Zu beziehen durch den ständ. Ausschuß zur Förderung der Arbeiterinneninteressen, Berlin W, Derfflingerstr. 17.) In dem Buch wird die quantitative und qualitative

Entwicklung der industriellen Angestellten- und höheren Frauenberufe im Krieg und deren Beurteilung zur Darstellung gebracht, außerdem die besonderen Probleme, die sich für die Übergangswirtschaft ergeben, und die Mittel zu ihrer Lösung.

Radomski, Hilde. Die Frau in der öffentlichen Armenfürsorge. Berlin 1917. Moeser.

Salomon, Alice. Die Ursachen der ungleichen Entlohnung von Männer- und Frauenarbeit (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen Heft 122). Leipzig 1916. Duncker & Humblot.

Salomon, Alice. Soziale Frauenbildung und soziale Berufsarbeit. 2. Aufl. Leipzig 1917. Teubner. Behandelt die Probleme der sozialen Ausbildung und Berufsausübung und bringt ein Verzeichnis der sozialen Schulen und Stellenvermittlungen und eine Gliederung der Berufe innerhalb der sozialen Arbeit.

Schlösser, Albert. Höhere Schulen und Berufe für Mädchen. 2. erw. Aufl. Cöln 1916. Benziger. Will den Frauen allgemeine Hinweise über Bedeutung und Notwendigkeit der Berufswahl geben und enthält Angaben über Aufbau und Vorbedingung des Berufslebens sowie über Anforderungen einzelner Berufe und vieles, was über den Kreis katholischer Beratungsarbeit hinaus von Bedeutung ist.

Schmitz, Agnes. Über die Lage der weiblichen Handlungsgehilfen und die Entwicklungen ihrer Organisationen. Dr.-Diss. Bonn. Crefeld 1915. Druck J. B. Klein

Schrey, Käthe. 100 Berufe für Frauen und Mädchen des deutschen Mittelstandes. Leipzig 1915. Otto Beier. In einfacher Darstellung schildert die Verfasserin die Anforderungen, Ausbildungsgänge und Aussichten der wichtigsten Berufsgruppen. Das Buch ist sehr volkstümlich gehalten.

Schwalbe, Julius. Über das medizinische Frauenstudium in Deutschland. Leipzig 1918. Thieme.

Soziale Frauenschulen in Deutschland. Die Tat 1916/17. Heft 6. S. 574–576. Ein Adressenverzeichnis mit kurzer Kennzeichnung der Bildungsziele.

Stücklen, Gerta. Über die wirtschaftliche und soziale Lage der Studentinnen. Göttingen 1916. Kestner.

Wagner, Oskar. Die Frau im Dienste der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung (unter besonderer Berücksichtigung Bayerns, Württembergs und des Auslandes). Leipzig 1913. Teubner.

Waechtler, A. L. Der Gärtnerinnenberuf. 2. Aufl. Leipzig 1916. Teubner.

Wolff, O. A. Zur wirtschaftlichen Lage der Handlungsgehilfinnen während des Krieges. 1918. Union. Deutsche Verlagsgesellschaft. Nach einer Umfrage der verbündeten kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte.

Wolfheim, Nelly. Fragen der weiblichen Berufswahl. Ein Buch für Töchter und Eltern. Nürnberg 1915. Nister. Dieser Ratgeber behandelt allgemeine Fragen der Berufswahl, weist auf verschiedene Gesichtspunkte, wie z. B. Notwendigkeit gründlicher Berufsschulung, Beachtung der Neigungen und Fähigkeiten des vor die Berufswahl gestellten Mädchens, hin.

Schriften des ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinnen-Interessen. Jena. Fischer. Der ständige Ausschuß ist eine Organisation von bürgerlichen sozialpolitischen Vereinigungen, von konfessionellen und interkonfessionellen Frauenverbänden, von Arbeiter- und Arbeiterinnen-Organisationen und von einzelnen Sozialpolitikern. Er bezweckt die Hebung der sozialen Lage des Arbeiterinnenstandes durch wissenschaftliche Arbeit zur Erforschung und Klärung der Fragen.

Heft 1: Heimarbeit und Lohnfrage. Drei Vorträge von Anna Schmidt, Gertrud Dyrenfurth, Alice Salomon.

Heft 2: Der Anteil der Frau an der deutschen Industrie, von Helene Simon.

Heft 3: Vorträge von Marie Baum, Agnes Bluhm, E. Jaffé-Richthofen.

Heft 4, 5, 6: Arbeits- und Lebensverhältnisse der Frau in der Landwirtschaft (Heft 4 Brandenburg: Freiin Elly zu Puttlitz; Heft 5 Württemberg, Baden und die Reichslande; Heft 6 Mecklenburg: Priester).

Heft 7: Ergebnisse einer Untersuchung über die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Frau in der Landwirtschaft, Gertrud Dyrenfurth.

Heft 8: Die Entwicklung der Frauenarbeit in der Metallindustrie, Elisabeth Altmann-Gottheiner.

Schriften des Verbandes für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau, Berlin W, Eichhornstr. 1. Der Verband sucht die handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau zu fördern durch Hinwirken auf Abschluß von Lehrverträgen, auf Zulassung der Frauen zu den Gesellen- und Meisterprüfungen; durch Eintreten für Zulassung der Mädchen zu den Fachschulen für Knaben; durch Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten neben der Werkstattlehre; durch Herbeiführung der Fortbildungspflicht für Mädchen; durch Mitarbeit an neuzeitlicher Ausgestaltung des deutschen Fach- und Fortbildungs-Schulwesens. Der Verband betreibt eine starke Aufklärungsarbeit, veröffentlicht zahlreiche Flugblätter und Druckschriften und wirkt auf jugendpflegerischem Gebiet durch Veranstaltungen für weibliche Lehrlinge.

Heft 1: Bericht über die Gründungsversammlung. Vorträge von Marie Baum, Roehl, Klara Mleinek.

Heft 2: Bericht über die 1. Generalversammlung. Vorträge von Scharf, Stolzenberg, Maria Lühr, Marie Kundt, Purpus, Ehlers.

Heft 3: Lehrplan für Fortbildungsklassen für Schneiderinnen.

Heft 4: Das Interesse der Industrie an der Ausbildung der weiblichen Arbeiterschaft, Rosa Kempf. — Lehrwerkstätten und Schulen in der Textilindustrie, Marie Bernays. — Schulen für die Wäschekonfektion, H. Liepmann.

Heft 5/6: Lehrplan für eine Fachschule der Wäschekonfektion und Lehrplan für einen Wäsche-Fachkursus.

Heft 7: Die Wirkungen des Krieges auf die Frauenarbeit in der Metallindustrie. Referate, gehalten auf der 3. Hauptversammlung am 16. und 17. Okt. 1916: Hartmann. Die allgemeinen Bedingungen der Frauenarbeit. — Schumann, Fischer. Die Qualität der Frauenarbeit. — Valentin v. Wedel. Die Berufsausbildung in der Wäschemaßschneiderei.

Statistiken über den Stand der handwerksmäßigen Ausbildung der deutschen Frau. Umfragen bei den Handwerks- und Gewerbekammern von 1909, 1911 und 1913.

Schriften des Kaufmännischen Verbandes für weibliche Angestellte, Berlin, Köpenicker Str. 74. Der Kaufmännische Verband ist eine zentrale über das ganze Deutsche Reich verbreitete Berufsorganisation von Handlungsgehilfinnen und ähnlichen Angestellten, die unter Ausschluß parteipolitischer und religiöser Bestrebungen die gemeinsamen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Standesinteressen auf Grund eines eigens zu diesem Zwecke aufgestellten sozialen Programms wahrnehmen.

Heft 3: Fortbildungsschulzwang für weibliche Handlungsgehilfen und -lehrlinge, Agnes Hermann.

Heft 5: Über das private Handelsschulwesen in Deutschland, Anna Köhler.

Heft 6: Praktische Lehre und theoretische Fachbildung der weiblichen Handlungsgehilfen, J. Silbermann.

Heft 8: Die Frau als kaufmännische Angestellte, Meta Gadesmann.

Heft 10: Berufswahl und Berufsbildung, Rosa Kempf.

Heft 11: Die Verdrängung der Männerarbeit durch Frauenarbeit? J. Silbermann.

3. Berufsstatistik

Besoldungstafeln für die Beamten des Deutschen Reiches und Preußischen Staates. Gültig vom 1. April 1914. 1. Teil: Die Besoldungsordnung des Preußischen unmittelbaren Staatsbeamten. 2. Aufl. Berlin 1915. Siemenroth. 1 M.

Oberle und Simon. Die Verhältnisse von Nachfrage und Angebot in der Oberlehrerlaufbahn. Sonderabdruck aus dem deutschen Philologenblatt. Leipzig 1914. Quelle & Meyer.

Oberle, W. Über die Anstellungsaussichten der Philologen. Sonderabdruck aus der „Akad. Rundschau", Ztschr. für das gesamte Hochschulwesen und die akademischen Berufsstände. 3. Jhrg. 1914.

Schrader. Berufswahl und Berufswechsel. Handbuch für Jugendpflege. Langensalza 1913. S. 209–218.

Simon, H. Der Anteil der Frau an der deutschen Industrie nach den Ergebnissen der Berufszählung von 1907. Schriften des ständigen Ausschusses zur Förderung der Arbeiterinnenintereſſen. Heft 2.

Tägtmeyer, Fr. Die Hauptergebnisse der Berufszählungen im Deutschen Reiche. Leipzig 1912. Dietrich. 0,65 M. Ein Vortrag mit kurzen Übersichten.

Zimmermann. Die Erwerbsarbeit der Kinder und Jugendlichen. Handbuch für Jugendpflege. Langensalza 1913. S. 199–209.

Berufssterblichkeit in Preußen. Verwaltung und Statistik. 1911. S. 350.

Zur Berufswahl der Hilfsschulkinder. Hilfsschule. 1912. S. 17.

Klatt. Die Berufswahl der preußischen Abiturienten 1903. Monatsschrift für höh. Schulen. 1907. S. 83 ff. Statistische Zusammenstellungen über die Angaben der Abiturienten über ihren zukünftigen Beruf.

Kollmann, P. Berufliche und soziale Gliederung des deutschen Volkes nach der Berufszählung vom 12. VI. 1907. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Wirtschaftsleben im Deutschen Reich. 1914. S. 1179–1258.

Lipmann, O. Statistik des Berufswechsels. Concordia, 25. Jhrg., 1918. Nr. 8, S. 81–84. Angaben über die Berufsstatistik nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. 10. 1910 in Österreich.

Meerwarth, R. Die Berufs- und Betriebszählung im Deutschen Reich vom 12. 6. 1907 und ihre Literatur. Deutsches Statistisches Zentralblatt. 1912. Jhrg. IV, S. 135, 161, 215, 289, 350. 1913, S. 129. 1914, S. 305.

Nath, M. Die Berufswahl und provinzielle Verteilung der Abiturienten preußischer höherer Lehranstalten im Schuljahre 1901/02. Monatsschrift für höhere Schulen 1902, S. 593.

Petrenz, O. Logik und Berufsstatistik des Deutschen Reiches. Deutsches Statistisches Zentralblatt. IX. 1912, S. 169.

Presler, O. Statistik und Berufswahl. Der Säemann. Leipzig 1912, Heft 10. Vorschläge für eine organisierte Berufsstatistik.

Schmidt, O. Die Berufswahl der Mittelschüler. Die Mittelschule 1917, Heft 14/15, S. 417—424.

Tilmann. Der studentische Nachwuchs und seine Vorbildung in den Jahren 1908–1917. Monatsschrift für höhere Schulen. 17. Jhrg., 1918, S. 22–25.

Walter, H. Internationale Berufsstatistik. Der Staatsbürger, München. Jhrg. 1911, S. 607–617.

Wolff, G. Der Frauenerwerb in den Hauptkulturstaaten. München 1916. Becksche Verlagsbuchhandlung. In dem Buch ist das vorhandene Material über Frauenerwerbsarbeit für Deutschland und auch für 19 andere Staaten einer gründlichen Durcharbeitung und zusammenfassenden Vergleichung unterzogen, so daß in statistischen Aufstellungen die Frauenberufsarbeit vollständig erfaßt worden ist.

4. Organisation der Berufsberatung

Altenrath, J. Berufswahl und Lehrstellenvermittlung. München-Gladbach 1911. 1 M. Für die Berufsberatung der Volksschüler.

Altenrath. Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt und die Frage der Berufsberatung. Ratgeber für Jugendvereinigungen. Herausgegeben von der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. VIII. Jhrg., Heft 3, S. 34–38. Bespricht auch die Mitwirkung von Schulen bei der Berufsberatung.

Anleitung betreffend die Organisation der Berufsberatung für die Volksschuljugend beiderlei Geschlechts. Herausgegeben vom Fachausschuß der Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Back. Gewerbliche Berufswahl und Berufsberatung. Ztschr. für gewerblichen Unterricht. 1911. Berichtet über Frankfurter Verhältnisse.

Berufsberatung und Berufsvermittlung für die Volksschuljugend. Deutscher Ausschuß für Berufsberatung, bearbeitet von Altenrath. Berlin 1914. Heymann.

Die Berufsberatung der Frauen und Mädchen mit Rücksicht auf die Kriegsfolgen: Levy-Rathenau, Aufgaben und Organisation der Berufsberatung. — Ohneforge, Die Mitarbeit der Volksschulen. — Gottschalk, Die Mitarbeit der höheren Schulen. Bericht der 14. Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins. Leipzig 1915. Teubner.

Fischer, A. Über Beruf, Berufswahl, Berufsberatung als Erziehungsfragen. Leipzig 1918. Quelle & Meyer. Grundsätzliches über Berufsforschung, Begriff und Wesen der Berufsberatung für Volksschulen, höhere Schulen und Universitäten.

Kuckhoff, J. Höhere Schulbildung und Wirtschaftsleben. Erwerbsaussichten und Berufsberatung für Schüler höherer Lehranstalten. München-Gladbach 1916. Volksvereins-Verlag. Wichtige Schrift für die Berufsberatung an höhern Schulen.

Simon, G. Die Berufswahl bei schwer erziehbaren Kindern. Beiträge zur Kinderforschung und Heilerziehung. Herausgegeben von J. Trüper. Langensalza 1916. Heft 133. 0,60 M.

Thomae, K. Die Bedeutung und die Organisation der Berufsberatung. Hamburg 1915. 15 S.

Wolff, H. Berufsberatung, Arbeitsnachweise, Lehrstellenvermittlung. Handbuch für Jugendpflege. Langensalza 1913. S. 824.

Ziehen, J. Aus der Studienzeit. Berlin 1912. Weidmann. 10 M. Betont den Wert des Lesens von Biographien zur Orientierung bei der Berufswahl.

Bader, P. Die Aufgabe der Schule bei der Berufswahl und Lehrstellenvermittlung der Jugendlichen. Archiv für Pädagogik. I. Teil, 1. Jhrg., 3. Heft.

Bathe, J. Berufsberatung an höheren Schulen. Zeitung „Der Tag" (rote Ausgabe). 4. Mai 1917. Setzt sich mit Kuckhoff auseinander.

Berufsberatungen im Kreise Herrschaft Schmalkalden. Gemeinnützige Blätter für Hessen und Nassau, 1914, S. 269. Ein Bericht über die jährlich abgehaltenen gesundheitlichen Untersuchungen unter dem Vorsitz des Landrates.

Elternsprechstunden und Berufswahl. Statistische Monatsberichte der Stadt Halle a. S. Bd. 1910, Nr. 5.

Fürst, M. Veranstaltungen für die Berufswahl der Volksschüler und Volksschülerinnen. Die soziale Praxis, Ztschr. für Sozialpolitik, 21. Jhrg. 1912, Nr. 41.

Grempe. Der Kinematograph im Dienste der Berufswahl. Bild und Film 1912.

Hamburger Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Arbeitsnachweis in Deutschland 1916, S. 236. Die Hamburger Zentrale umfaßt die Berufsberatung für Schüler sowohl der Volks- als auch der höheren Schulen.

Hampke, Thilo. Die Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Das deutsche Handwerksblatt, 11. Jhrg. 1917, Heft 6, S. 124 bis 128; S. 140–143.

Herold. Berufswahl und Schule. Deutsches Philologenblatt, 20. Jhrg. 1912, Nr. 46. Erfahrungen an der lateinischen Hauptschule in Halle.

Hedler, A. Berufsberatung an den höheren Schulen. Deutsches Philologenblatt 1916, S. 519.

Hildebrandt, P. Die Berufsberatung an den höheren Schulen in Preußen nach dem neuen Ministerialerlaß. Deutsches Philologenblatt, 26. Jhrg. 1918, Nr. 21/22, S. 173–176. Bekämpft Kuckhoffs Erwerbsstandpunkt in der Berufsberatung und die Berufsberatung an den Schulen überhaupt.

Hölk, E. Vorträge über die Berufswahl für Schüler der Oberklassen, veranstaltet am Johanneum in Lüneburg. Neue Jahrbücher für Pädagogik 1911, S. 427 ff.

Levy-Rathenau, J. Aufgaben und Organisation der Berufsberatung. Die Tat, 8. Jhrg. 1916/17, Heft 10.

Lohr. Vorträge über Berufswahl. Blätter für höheres Schulwesen 1912, Nr. 25 und 26.

May, Alb. Berufsberatung und Berufskunde in der Volksschule. Die Arbeitsschule 1917, Nr. 5/6, S. 142ff. Fordert die Vermittlung eines gewissen Maßes von Wissen über die Berufe in der Schule.

Moeller, Joh. Die Schule als Beraterin bei der Berufswahl. Monatsschrift für höhere Schulen 1913, S. 140–143. Gibt wertvolle Vorschläge für die Mitwirkung der höheren Schulen bei der Berufsberatung.

Nenke, O. Neue Wege in der Berufsberatung. Arbeitsnachweis in Deutschland. Zeitschrift des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise. IV. 1916, S. 221.

Nenke, O. Wirtschaftliche Belehrungen vor der Berufswahl in der Volksschule. Arbeitsnachweis in Deutschland, 5. Jhrg. 1917, S. 22–24. Erfahrungen aus Berlin, wo in entwickelnd darstellender Unterrichtsform mit den zur Entlassung kommenden Schülern folgende Fragen behandelt werden: „Warum wir nach der Schulentlassung einen Beruf erlernen sollen? – Warum wir nicht alle Schlosser, Mechaniker und Elektrotechniker werden können? – Welche Berufe dem Volksschüler offen stehen?"

Oesterreich. Berufswahl und Berufsberatung der Absolventen höherer Schulen. Mathematisch-naturwissenschaftliche Blätter. 11. Bd., 6. Heft.

Oesterreich, P. Menschenökonomie! Zur Frage Berufsberatung. Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik. 40. und 41. Bd., 1916, S. 805–814.

Aus der Praxis der Berufsberatung. Neue Bahnen 1916, S. 11.

Presler, O. Berufsberatung. Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen. 23. Jhrg., Heft 3/4, 1911.

Presler, O. Berufswahl und Berufsberatung. Pädagogisches Archiv 1913, S. 481–490.

Presler. Berufswahl und Berufsberatung. Monatsschrift für höhere Schulen 1914, S. 360–368. Mit Literaturnachweisen.

Ranft, H. Berufsberatung. Neue Bahnen. Monatsschrift für wissenschaftliche und praktische Pädagogik. 26. Jhrg., S. 286 bis 293. Fordert Individualbogen als Ergänzung der Zensuren.

Rosebrück, H. Zur Frage der Berufswahl. Das Deutsche Handwerksblatt, April 1913, S. 130–139.

Wagner-Roemmich. Berufsausbildung und Lehrstellenvermittlung in ihren Beziehungen zu anderen sozialpolitischen Gebieten. Zeitschrift des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise 1915, II. und III., S. 226.

Wagner, K. Organisierte Berufsberatung als Brücke zwischen Schule und Leben. Concordia, Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. 20. Jhrg., Nr. 11.

Weyrauch, M. Berufswahl und Berufsberatung. Monatsschrift für höhere Schulen 1917, 4. Heft, S. 161–167. Fordert einen Ausschuß für Berufsberatung an der Schule.

Anhang

1. Amtliche Blätter

Reichsarbeitsblatt. Herausgeg. vom Kaiserl. Statistischen Amt. Berlin. Heymann. Monatl. Preis jährl. 1 M.

Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen. Herausgeg. von dem Ministerium der geistl. und Unterrichts-Angelegenheiten. Berlin. Cotta. Monatl. Preis 7 M., jetzt 11 M.

Ministerialblatt der Handels- und Gewerbeverwaltung. Berlin. Heymann. Preis jährl. 8 M.

Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten. Stuttgart. Cotta.

Ministerialblatt der Kgl. preuß. Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Berlin. Parey.

2. Zeitschriften

Archiv für Frauenarbeit. Herausgeg. vom kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte. Berlin SO, Köpenicker Str. 74. Viertelj. Preis jährl. 8 M.

Arbeitsnachweis in Deutschland. Zeitschrift des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise. Berlin SO, Am Köllnischen Park 3. Monatl. Preis jährl. 6 M.

Concordia, Zeitschrift der Zentralstelle für Volkswohlfahrt. Berlin W, Augsburger Str. 61. 14täg. Preis jährl. 12 M.

Gewerkschaftliche Frauenzeitung. Verlag C. Legien, Berlin SO, Engelufer 15. 14täg. Preis viertelj. 0,40 M.

Frau, Die. Herausgeg. von Helene Lange und Gertrud Bäumer. Berlin. Moeser. Monatl. Preis jährl. 10 M.

Fortbildungsschule, Die deutsche. Herausgeg. vom deutschen Verein für Fach- und Fortbildungsschulwesen. Berlin. Hillger. 14täg. Preis viertelj. 2,50 M.

Frauenberuf und Erwerb. Organ des Kartells der Auskunftsstellen für Frauenberufe. (Beilage zu „Die Frauenfrage".) Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine. Leipzig. Teubner. Monatl. Preis jährl. 3 M.

Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt, Berlin W, Nollendorfstr. 29/30. Wöchentl. Preis viertelj. 4 M.

Zeitschrift für angewandte Psychologie, herausgeg. von William Stern und Otto Lipmann. Leipzig. Barth.

E. S. Mittler & Sohn, Königliche Hofbuchdruckerei, Berlin.

YC 92005